

Moor-Erlebnisweg **Wasenmoos**



in der Moorlandschaft
am Pass Thurn, Mittersill



gemeinsam geschwehrt gestalten
INTERREG
Bayern – Österreich
2007-2013



MIT
UNTERSTÜTZUNG
DES
L
lebensministerium.at



Land Salzburg
Für unser Land!



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) kofinanziert

Informationen zum Projekt

(Fahmentext im Pavillon am Mooreingang, aktualisiert)

KONZEPT UND VERWIRKLICHUNG

Geschütztes sehen und erleben können

Die geschützten Moorflächen, die im Jahr 2004 mit dem internationalen RAMSAR- Prädikat ausgezeichnet wurden, können seit Juni 2006 von teils bestehenden, teils neu angelegten Wegen aus betrachtet und erlebt werden.

Unsere besondere Bitte:

Schonen Sie das Kleinod dieser Moorgruppe durch entsprechendes Verhalten, Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Schutz dieser sensiblen Landschaft.

Es begann mit einem Schulprojekt...

SchülerInnen der 6. Klassen des Bundesoberstufenrealgymnasiums Mittersill erarbeiteten im Schuljahr 2002/ 2003 Ausstellungstafeln zum Thema „Wasenmoos & Co“. Der Erfolg der Ausstellung veranlasste die Österreichischen Bundesforste in Mittersill, ein Folgeprojekt zur Gestaltung eines Schauweges anzuregen. So entwarf eine Schülergruppe der 6. Klassen des Jahres 2003/2004 das Konzept für die Weggestaltung und den Inhalt der Schautafeln. Nach intensiver Zusammenarbeit mit Mittersill Plus, dem Naturschutz des Landes Salzburg sowie lokalen Interessensgruppen und der großzügigen Unterstützung durch Sponsoren kann der Schauweg als INTERREG- Projekt der Europäischen Union präsentiert werden.

Mit Moor & more...

kommen sich die vier Partnergemeinden Ainring in Bayern, Bürmoos und Mittersill in Salzburg sowie Moos/ Rabenstein im Hinterpasseier/ Südtirol näher.

Mit der Alpen- Moorallianz, einem neuerlichen INTERREG- Projekt, verbünden sich 6 Moorpartner aus Bayern, Tirol und Salzburg, um weitere Positivmaßnahmen für die Moore und deren Besucher zu treffen.

Weitere Informationen: „www.alpen-moorallianz.eu“



Blick von Schautafel 5 nach Süden



Einrichtungen und Wegenetz

(Fahrentext im Pavillon am Mooreingang)

PANORAMA

Genießen Sie von der Aussichtswarte des Pavillons den Blick über das Salzachtal in die Hohen Tauern. Der Einblick in das Wasenmoos lädt zu einem informativen Spaziergang ein.

WASENMOOS-ERLEBNISWEG

Lernen Sie das Moor kennen: die Besonderheiten des Naturraumes, die Geschichte des Torfstiches mit den dadurch bewirkten Veränderungen bis hin zu den im Jahr 2002 eingeleiteten Renaturierungsmaßnahmen. Wir bieten dazu 15 Schautafeln sowie Rast- und Aussichtsplätze auf einer Weglänge von knapp 2 Kilometern.

FAMILIENRASTPLATZ

Nützen Sie die rund um den Pavillon gestaltete Fläche: Spielgeräte, Quizfragen für Kinder, ein Sinnesweg, Vogelnistkästen und ein Feuchtbiotop bereichern die Stelle am Rand des Moores.

MÖSER-RUNDWEG

Entdecken Sie auf einem 7 Kilometer langen Rundweg, dass sich um das Wasenmoos noch ein Dutzend kleinerer Möser gruppiert. Mit der Schleife des Buamahäusl-Weges verlängern Sie die Runde um 2 Kilometer. Auf 12 Informationstafeln finden Sie Angaben zu den einzelnen Mooren.

ALTER WASENMOOSWEG

Wollen Sie den Transportweg des Torfes aus dem 18. Jahrhundert nachempfinden, dann bietet sich der historische „Wasenmoosweg“ nach Mühlbach im Salzachtal an. Weglänge 6 Kilometer.

Haupttext der 15 Thementafeln im Wasenmoos

TAFEL 1: GESCHAFFENES FEUCHTBIOTOP

Natur aus zweiter Hand

Im Siedlungsgebiet legen Gartenbesitzer ein Feuchtbiotop als ruhigen Ort zum Entspannen und Beobachten an. Sie wollen Vielfalt im „kleinen Paradies“.

Von weiter reichender ökologischer Bedeutung ist die Erhaltung und Wiedergewinnung von Feuchtgebieten in der Natur.

Die „Pinzgauer Biotopschutzgruppe“ des Naturschutzbundes Salzburg, die auch das „Biotop“ am Standort angelegt hat, ist seit Jahren um die Ausweitung der Reste unserer ehemaliger Sumpf- und Moorlandschaften bemüht.

TAFEL 2: STREUTORFWERK UND BAHN

Torfverarbeitung für die Einstreu im Stall

Nach einer Torfgewinnung im 18. Jahrhundert wurde im Wasenmoos auch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Torf abgebaut, mit einer kleinen Betriebsbahn ins Werk geschafft und dort zu Einstreu für die umliegenden Bauern verarbeitet.



Wir stehen hier bei Tafel 2 auf der ehemaligen Bahntrasse. Das Torfwerk befand sich ab 1931 an der Geländekante im Süden unseres Standortes, die Holzbauten sind in den 1970-er Jahren abgebrannt.

Die Verarbeitung im Werk: Der Torf wurde nach dem Stechen einen Winter und einen Sommer lang getrocknet und im darauffolgenden Winter im Reißwolf zerkleinert. Das laute Rattern des „Climax“- Motors war weit zu hören. Anschließend wurde der Torf in Ballen gepresst, das Quietschen der Pressen löste den Motorenlärm ab. Die Reiß- und Pressarbeit war im Sommer auch Schlechtwetterbeschäftigung.

TAFEL 3: DÄMME, GRÄBEN UND SENKEN

Ursprünglich hatte das Moor eine leicht gewölbte Oberfläche

Die Eingriffe durch die ehemalige Nutzung des Moores zur Torfgewinnung sind heute noch an vielen Stellen erkennbar. So ist zum Beispiel die ab 1907 errichtete Bahntrasse deutlich sichtbar.

Von Süden bis hierher zur Tafel 3 bildet sie einen Damm, in den folgenden 200 Metern nach Norden ist sie eingetieft und steht heute unter Wasser. Danach benützt unser Weg wieder den Trassendamm bis zum Ende der ehemaligen Torfbahn vor dem Haupt- Entwässerungsgraben.

Die Entwässerungsgräben sind oft von Dämmen begleitet, die nicht nur vom Aushubmaterial gebildet werden: Für die Torfgewinnung wurde zunächst die oberste Bodenschicht (etwa 30 cm) ziegelförmig abgetragen, diese „Wasen“ wurden gerne am Aushub angehäuft.

An vielen Stellen lassen sich auch die Kanten zu den Senken der einstigen Torfstichflächen beobachten.

TAFEL 4: EIN MOOSPOLSTER IM MIKROSKOP

Die faszinierende Welt der Mikroorganismen

Presst man ein Stück Moos mit der Hand aus und betrachtet einen Tropfen unter dem Mikroskop, tut sich eine faszinierende Welt von Mikroorganismen auf.

Allerdings ist jetzt vermischt, was vorher unterschiedliche „Nischen“ besiedelte: So lagen Zieralgen auf den Moosblättchen, krabbelten Bärtierchen dazwischen umher und lebten Uhrglas-tierchen im Bereich der abgestorbenen Moos- Stämmchen.

Alle Bewohner sind Anzeiger für das saure Wasser im Moor.



TAFEL 5: DAS LANDSCHAFTSBILD

Als Folge des historischen Torfstiches verheiden weite Teile des Moores

Eingetieftete Teile sind heute stark vernässt. Höher gelegene Flächen und Torfstichkanten trocknen trotz des hohen Wasserhaltevermögens der Moospflanzen durch die ehemals (besonders ab 1901) angelegten Gräben aus. Es kommt zur Verheiden: Typisch ist zunächst das stärkere Vordringen von Pfeifengras, verschiedenen Zwergsträuchern und Becherflechten bei gleichzeitigem Rückgang der Moosanteile. Bäume dringen ein und wandeln das offene Moor in eine mit Birken, Erlen und Fichten bestandene lichte Parklandschaft. Die Verdunstung an den großen Blattflächen der Bäume beschleunigt dann die Austrocknung.

In wenigen Jahrzehnten wäre hier eine geschlossene Waldfläche, das Wasenmoos wird jedoch wieder vernässt: siehe Renaturierung Tafel 8.



Im Wasenmoos gibt es drei Birkenarten

Die Zwergbirke als Rarität des ursprünglichen Moorbstandes und Relikt der Eiszeit beeinträchtigt mit ihrem niedrigen Wuchs und den winzigen Blättern den Wasserhaushalt des Moores nicht.

Hängebirke und Moorbirke sind die beiden Großbirken.

Im bisherigen Wegabschnitt vorwiegend Hängebirken, im weiteren Verlauf fast ausschließlich Moorbirken.



TAFEL 6: DER TORFABBAU

Im Wasenmoos wurde Torf in zwei Phasen abgebaut Brenntorfabbau - 1. Phase von ca. 1781 bis 1819

In dieser Zeit wurde Brenntorf für das Vitriol-Sudwerk in der Kronau (Mühlbach bei Bramberg) gestochen. Der Bergbau verbrauchte enorm viel Holz, die Wälder waren „bis auf die Palfen“ (Felsen) abgeholzt. Als Ausgleich zum Holzmangel wurden daher im Wasenmoos pro Jahr etwa 450 m³ Brenntorf gewonnen. Wie aus den so genannten „Fornikationsprotokollen“ zu ersehen ist, mussten zur erzbischöflichen Zeit „gefallene ledige Weibspersonen“ und deren „Verführer“ einige Zeit lang Torf stechen. Der Abbau endete mit einer Absatzkrise für Kupfervitriol. Das damalige Abbaufeld kann im so genannten „zentralen“ Torfstich vermutet werden. Dieser befindet sich ca. 100 Meter nordwestlich vom Standort Tafel 6.

Streutorfabbau - 2. Phase von 1901 bis 1963

Am Eingang des Wasenmooses wurde in der 2. Abbauphase auch „schwarzer Torf“ (allerdings in sehr geringer Menge) als Brennmaterial gestochen.

Hauptsächlich wurde der „braune Torf“ für Streuzwecke abgebaut.

Vor allem führte die starke Belastung der Staatsforste durch Streuentnahme zum Bestreben, Waldstreu durch andere Mittel zu ersetzen.

TAFEL 7: VÖGEL IM MOOR

Im Wasenmoos können wir zahlreiche Vogelarten wahrnehmen

Bisher wurden im Wasenmoos über 60 Vogelarten festgestellt. Der Wechsel von offenen Moorflächen über parkähnliche Birkenbestände bis hin zum geschlossenen Nadelwald trägt zum Artenreichtum bei.

Vögel aus dem Siedlungsbereich sowie gelegentliche Gäste ergänzen die Artenliste.

TAFEL 8: RENATURIERUNG

Die Wiedervernässung ist nur eine der Maßnahmen zur Erhaltung des Moores

Die Maßnahmen zur Erhaltung des Wasenmooses sind im Jahre 2002 durch Bundesforste und WWF unter wissenschaftlicher Beratung durch die Universität Wien (Vegetationsökologie und Naturschutzforschung) eingeleitet worden.



(Bildnachweis: ÖBf AG, Forstbetrieb Mittersill)

Als wichtigste Aktivitäten sind Wiedervernässung, Weidefreistellung, Schwenden (Entbuschen) und Abschrägen der Torfstickkanten zu nennen.

TAFEL 9: DAS MOOR ALS ARCHIV

Die Schichten des Torfes sind Zeugen längst vergangener Zeiten

Im Moor zerfallen die Pflanzenreste nicht in ihre Ausgangsstoffe, die Strukturen werden mehr oder weniger stark konserviert. Besonders gut erhalten sind die meist eingewehten Pollenkörner und Sporen, da Ihre Hülle, die Exine, aus dem chemisch widerstandsfähigen Sporopollenin besteht.

Mit Hilfe der Pollenanalyse lässt sich die Entwicklung des Pflanzenkleides und des Klimas seit der letzten Eiszeit feststellen.

Auch der menschliche Einfluss auf die Vegetation und das Moor lässt sich damit nachweisen.

Hier am Rande des „zentralen“ Torfstiches wurden im Jahr 1976 Bohrungen zur Pollenanalyse durchgeführt

(Institut für Botanische Systematik und Geobotanik der Universität Innsbruck).

Der eiszeitliche Gletscher hat den Gesteinsuntergrund, den Grauwackenschiefer, wannenförmig ausgeschürft. In diese Mulde wurden bis zu 7 Meter Sande und Tone abgelagert. Darüber sind im Laufe von mehr als 12000 Jahren mehrere Meter Torf entstanden.

Die Höhenlage des Wasenmooses bedingt eine etwas verzögerte Vegetationsentwicklung gegenüber den Mooren in Tallage.



Blick von Schautafel 8 nach Nordwest

TAFEL 10: DAS MOOR IST NASS, SAUER, NÄHRSTOFFARM

Nass...

weil Torfmoose besonders viel (Regen-)Wasser in und zwischen den Blättchen speichern.

Sauer...

weil Torfmoose und Riedgräser Säuren bilden.

Nährstoffarm...

weil unter diesen Bedingungen Stoffreduzenten weitgehend fehlen. Die Rückführung der organischen Stoffe durch Bakterien und Strahlenpilze in Mineralsalze (Pflanzennährstoffe) erfolgt nur in ganz geringem Maße, die abgestorbenen Pflanzen häufen sich nach einer Umwandlung zum Torf an - das Moor wächst pro Jahr um wenige Millimeter an.

Hochmoore sind artenarm, nur wenige Pflanzenarten kommen mit den Lebensgrundlagen im Moor zurecht.



Der Sonnentau, eine Fleischfressende Pflanze

TAFEL 11: KLEINTIERE IM MOOR

Tiere des Feuchtraumes - Hochmoorspezialisten - Tiere der Bergregion

Die Empfindlichkeit von Tierarten auf die Gegebenheiten eines Lebensraumes ist unterschiedlich.

So treffen wir im Wasenmoos Tiere an, die auch in jedem anderen Feuchtgebiet vorkommen können.

Andererseits gibt es hier ausgesprochene Hochmoorspezialisten, die unsere besondere Beachtung finden. Sie sind zum Beispiel auf ganz bestimmte Futterpflanzen angewiesen.

Auch die Eignung für die Höhenlage spielt in unserem Moor eine Rolle. Tiere der Bergregion sind starken Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht sowie langen Wintern ausgesetzt.



TAFEL 12: PFLANZENGEMEINSCHAFTEN IM MOOR **Pflanzen mit ähnlichen Ansprüchen kommen gemeinsam vor**

Bestimmte Umweltfaktoren wie Temperaturverlauf, Luftfeuchtigkeit oder Bodendichte bewirken das gemeinsame Vorkommen von Pflanzen an einem Standort. Wir sprechen von Pflanzengemeinschaften oder Pflanzengesellschaften.

Da das Wasenmoos durch den Torfstich stellenweise stark verändert wurde und auch anderen Nutzungen unterliegt, haben sich einige der ursprünglichen Pflanzengemeinschaften gewandelt.

Heute stellt das Wasenmoos ein kleinräumiges Mosaik aus unterschiedlichen Hoch- Nieder- und Übergangsmoorgesellschaften dar.

TAFEL 13: TEICHSCHACHTELHALM-RÖHRICHT **Die Niedermoorfläche ist grundwassergespeist**

Die artenarme Pflanzengemeinschaft beschränkt sich in den Mösern am Pass Thurn auf diese Stelle. Ein kleiner, von Nordwest einfließender Bach speist die Überflutungszone, es handelt sich also um ein Niedermoor.

3 Pflanzen bestimmen das Bild:

Teichschachtelhalm als Kennart, Schnabelsegge als konstanter Begleiter und der durch seine kleartigen Blätter auffällige Fieberklee.



TAFEL 14: BREITBLÄTTRIGER ROHRKOLBEN **Schutzbedürftiger Rohrkolbenbestand in der den** **Bach begleitenden Grauerlenau**

Zwischen den Grauerlen hat sich hier ein kleiner Rest eines einst weiter ausgedehnten Bestandes des Breitblättrigen Rohrkolbens erhalten.

Nach einer Baumfreistellung unter der Hochspannungsleitung (2008) hat man den Bestand zum Schutz vor dem Weidevieh eingezäunt.



Gerandete Jagdspinne (Schautafel 11, Kleintiere im Moor)

TAFEL 15: HISTORISCHER WEG UND VITRIOLWERK **Die Trasse des historischen Weges mit seinem gleich-** **mäßigen Gefälle ist bis heute weitgehend erhalten**

Der im Wasenmoos im 18. Jahrhundert gestochene Torf wurde hauptsächlich als Brennmaterial im Hüttenwerk in der Kronau (Mühlbach bei Bramberg) zum Vitriolsieden verwendet. Tragtiere transportierten den Torf über den mit gleichmäßiger Neigung angelegten 6 Kilometer langen „Wasenmoosweg“ (damalige Schreibweise) nach Mühlbach und in die Kronau.

1819 schloss das Vitriolwerk wegen Absatzmangels. Die Konkurrenz durch billigen sizilianischen Schwefel war zu groß.

Historische Bilder aus den 1950-er Jahren:

ÖBf AG, Forstbetrieb Mittersill